

Die Rolle von Politik und Ideologie im Alpinismus 1900–1945

Verena Hechenblaikner

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: assoz. Prof. Mag. Dr. Eva Pfanzelter (MA)

eingereicht im: SoSe 2018

Rubrik: PS-Arbeit

Abstract

Politics and Ideology in Alpinism, 1900–1945

The following paper traces the political and ideological impacts on Alpinism between 1900 and 1945. For this, it not only scrutinises the increase in radical attitudes – and in particular the notion of „Deutschtum“ – in Austrian alpine clubs. It also deconstructs the idealisation of mountains and alpine life in movies of the time as well as their instrumentalisation by the National Socialists.

1. Einleitung

„Auf den Bergen ist Freiheit!“, schrieb Friedrich Schiller 1803 in seinem Drama „Die Braut von Messina“.¹ Im Laufe der Geschichte sollte sich allerdings zeigen, dass diese sogenannte „Freiheit“ in der Bergwelt bei weitem nicht immer existierte. Vor allem der Alpinismus, also die Erschließung der europäischen Alpen mit dem dazugehörigen Vereinswesen, war zeitweise stark politisch und/oder ideologisch überformt, was den Ausschluss ganzer Personengruppen aus den alpinen Vereinen zur Folge haben konnte. Politik und Ideologie spielten zwar von Anfang an eine gewisse Rolle im Alpinismus, dessen Anfänge bis ins späte 18. Jahrhundert zurückverfolgt werden können. Eine zunehmende politische Radikalisierung kann vorwiegend in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts festgestellt werden. Während am Beginn der Vereinsgründungen meist der Wille stand, das Wissen über die noch größtenteils unerforschten Alpen zu vermehren und deren Zugänglichkeit zu erleichtern, wurde die Betonung des „Deutschtums“

¹ Friedrich Schiller, *Die Braut von Messina*. Ein Trauerspiel mit Chören, Stuttgart 1967, S. 93.

mit der Zeit immer wichtiger. Der Antisemitismus im Alpinismus erreichte dann mit der Einführung von „Arierparagraphen“ in der Zwischenkriegszeit einen Höhepunkt.² Die vorliegende Proseminararbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie sich der Alpinismus von der Jahrhundertwende um 1900 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1945 veränderte und welche Bedeutung dabei Politik und Ideologie zukam.

Die leitende These dieser Arbeit lautet, dass die politischen und ideologischen Tendenzen im Alpinismus immer mehr an Bedeutung gewannen und sich zwischen 1900 und 1945 zunehmend in eine deutschnationale und antisemitische Richtung entwickelten. Eine wichtige Zäsur stellte der Erste Weltkrieg dar, der „einen starken Nationalisierungs- und Politisierungsschub“ verursachte.³ Aber auch die Zwischenkriegszeit mit der zunehmenden Konkurrenz der verschiedenen alpinen Vereine⁴ und der Inszenierung der Berge im Film⁵ sowie der Alpinismus im NS-Staat, in dem die politische Instrumentalisierung und Ideologisierung ihren Höhepunkt erreichten,⁶ eignen sich als Beispiele zur Untermauerung dieser These einer zunehmenden Radikalisierung. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu übersteigen, kann hier lediglich eine Auswahl der wichtigsten Aspekte getroffen werden, die in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben werden. Die Arbeit soll dabei vor allem Einblicke in die österreichische Entwicklung geben und diese, soweit möglich, mit regionalen Beispielen aus Tirol (unter Einbeziehung von Südtirol) veranschaulichen. Der Schwerpunkt liegt schon aufgrund der Quellenlage und der hohen Mitgliederzahlen beim Alpenverein.⁷

Zur Untersuchung dieses Themas werden als Quellen einerseits die Haupt- und Verwaltungsausschuss-Protokolle des Alpenvereins herangezogen, die den Wandel innerhalb des Vereins dokumentieren. Andererseits kann auf ein breites Spektrum an einschlägiger Sekundärliteratur zurückgegriffen werden. Speziell in den letzten Jahren sind im Zuge der Aufarbeitung der eigenen Geschichte des Alpenvereins mehrere relevante Publikationen wie etwa der Sammelband „Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945“⁸ oder „Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen“⁹ erschienen, die sich wissenschaftlich mit den politisch-ideologischen Dimensionen des Vereins auseinandersetzen. Darüber hinaus sind aber auch einige Werke älteren Datums weiterhin zitierfähig: Zu nennen sind hier unter anderem die Monographien von Rainer Amstädter und Helmuth Zebhauser aus den 1990er-Jahren, welche beide erstmals

2 Peter Grupp, *Faszination Berg. Die Geschichte des Alpinismus*, Wien-Köln-Weimar 2008, S. 284–306.

3 Martin Achrainer/Nicholas Mailänder, *Der Verein*, in: *Deutscher Alpenverein/Österreichischer Alpenverein/Alpenverein Südtirol* (Hrsg.), *Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945*, Wien-Köln-Weimar 2011, S. 193–318, hier S. 220.

4 Ebd., S. 249.

5 Florian Trojer, *Südtirol*, in: *Deutscher Alpenverein/Österreichischer Alpenverein/Alpenverein Südtirol* (Hrsg.), *Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945*, Wien-Köln-Weimar 2011, S. 329–382, hier S. 350–351.

6 Grupp, *Faszination Berg*, S. 297–299.

7 Mit der Bezeichnung „Alpenverein“ ist in der vorliegenden Arbeit grundsätzlich der DÖAV bzw. nach 1938 der DAV gemeint. Einzige Ausnahme bilden die eigenständigen Südtiroler Alpenvereine.

8 *Deutscher Alpenverein/Österreichischer Alpenverein/Alpenverein Südtirol* (Hrsg.), *Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945*, Wien-Köln-Weimar 2011.

9 Anneliese Gidl, *Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen*, Wien-Köln-Weimar 2007.

die Verquickung des Alpinismus mit dem Nationalsozialismus aufarbeiteten.¹⁰ Weiters kann Peter Grupps Buch „Faszination Berg“¹¹ zu den Hauptwerken gezählt werden, da es einen gut aufbereiteten Überblick über die Geschichte des Alpinismus bietet.

2. Mit einem Bein im Ersten Weltkrieg

2.1 Gesellschaftspolitischer Hintergrund alpiner Vereine

„Bergsteigen und Alpinismus haben sich nie in einem gesellschaftlich oder politisch neutralen Raum abgespielt. Auch wenn die meisten Organisationen fast immer Wert darauf gelegt haben, sich als unpolitisch zu bezeichnen, sind sie und die Bergsteiger doch stets in den Rahmenbedingungen und den Kontext ihrer Zeit eingebunden und mit Gesellschaft und Politik eng verflochten gewesen. Sich unpolitisch geben und sich heraushalten, kann unter bestimmten Umständen durchaus sehr politisch sein.“¹²

Wie das obige Zitat von Peter Grupp verdeutlicht, besaß der Alpinismus als gesellschaftliches Phänomen zwangsläufig eine politische Komponente, die anhand der Entwicklung der verschiedenen Vereine nachgezeichnet werden kann. Selbstverständlich kann nicht generell angenommen werden, dass dies ausnahmslos auf alle Mitglieder zutraf, doch insgesamt lassen sich die alpinen Zusammenschlüsse relativ eindeutig bestimmten politischen Lagern zuordnen. In diesem Zusammenhang nimmt der 1873 vereinigte¹³ Deutsche und Österreichische Alpenverein (DÖAV) eine besondere Stellung ein, da er trotz seiner offiziell unpolitischen Haltung immer gute Kontakte mit den Behörden pflegte und sich im Laufe des Ersten Weltkrieges zunehmend radikalisieren sollte.¹⁴ Der in der Satzung fixierte unpolitische Vereinszweck diente vor allem dazu, die Auflagen und Sonderbestimmungen, die für einen politischen Verein bindend gewesen wären, zu umgehen. In Wirklichkeit entwickelte sich der DÖAV zu einem „Ort politischen Handelns“¹⁵ und verfolgte mit der sogenannten „Pflege des Deutschtums“¹⁶ eine deutschnationale Zielsetzung und Ideologie.¹⁷ So wurde der Alpinismus in den Nürnberger Leitsätzen von 1919 als „eines der wichtigsten Mittel, um die sittliche Kraft des deutschen Volkes wiederherzustellen“ bezeichnet.¹⁸

Neben dem zahlenmäßig großen Alpenverein gab es noch eine Vielzahl anderer Vereine im Raum des heutigen Österreichs. Die ebenfalls am Ende des 19. Jahrhunderts gegründeten Vereinigungen Österreichischer Touristenklub (ÖTK), Österreichischer Gebirgsverein (ÖGV) und Österreichischer Alpenklub (ÖAK) entstammten wie der DÖAV

10 Rainer Amstädter, *Der Alpinismus. Kultur – Organisation – Politik*, Wien 1996; Helmuth Zebhauser, *Alpinismus im Hitlerstaat. Gedanken, Erinnerungen, Dokumente*, München 1998.

11 Grupp, *Faszination Berg*.

12 Ebd., S. 284–285.

13 Gidl, *Alpenverein*, S. 76.

14 Ebd., S. 105.

15 Amstädter, *Der Alpinismus*, S. 67.

16 Ebd., S. 68.

17 Ebd., S. 66–68.

18 AchRAINER/MAILÄNDER, *Der Verein*, S. 211.

einem bürgerlichen, meist christlich-sozialen Umfeld und wiesen somit zumindest gewisse Ähnlichkeiten mit dem DÖAV auf.¹⁹ Besonders ab den 1920er-Jahren waren antisemitische Satzungen in den alpinen Gemeinschaften keine Seltenheit, der ÖGV war sogar von Beginn an „Ariern“ vorbehalten.²⁰ Auf der anderen Seite des politischen Spektrums stand der sozialistische Verein der Naturfreunde mit seinem Konzept des „Sozialen Wanderns“.²¹ Trotz des ursprünglichen Ziels, allen interessierten Menschen den Zugang zur Bergwelt zu ermöglichen, lehnten die bürgerlichen Gemeinschaften die Naturfreunde als „Arbeiterverein“ aufgrund ihres Klassendenkens strikt ab.²²

2.2 *Nationalistisches Interesse an den Bergen*

Tendenziell lässt sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in weiten Gesellschaftsbereichen ein ausgeprägtes Nationalbewusstsein feststellen. Diese Entwicklung betraf auch die alpinen Vereine.²³ Sie stritten „sich gegenseitig die Existenzberechtigung ab [...] und die alpine Infrastruktur des jeweils anderen geriet immer stärker in den Fokus der Begehrlichkeiten.“²⁴ Deutlich sichtbar wird dieses Phänomen, wenn die Konflikte des zum Teil deutschnationalen Alpenvereins mit der italienischen Società degli Alpinisti Tridentini (SAT) betrachtet werden. Als 1909 das Gerücht kursierte, dass die SAT am Fuße des Rosengartens die Errichtung eines Unterkunftshauses planen würde, pachtete die Alpenvereinssektion Bozen, die sich der „Pflege des Deutschtums“²⁵ in den Südalpen verschrieben hatte, dort Grundstücke, um einen italienischen Bau zu verhindern. Es folgte allerdings weniger Protest von der SAT als vielmehr Kritik aus dem eigenen Lager. Die Sektion Leipzig, welche in diesem Gebiet die Vajolthütte bewirtschaftete, fühlte sich dadurch in ihrem Einflussgebiet beeinträchtigt. Dies erzürnte wiederum die Sektion Bozen und die Angelegenheit musste schlussendlich vor einem vereinsinternen Schiedsgericht geklärt werden. An diesem Beispiel wird nicht nur die Heterogenität der einzelnen Sektionen sichtbar, sondern es wird auch die Vermutung gestützt, dass bei weitem nicht alle Vereinsmitglieder deutschnationale Interessen unterstützten. Abhängig vom Sektionsstandort wurden unterschiedliche politische Meinungen vertreten. Es handelte sich also um eine Distinktion innerhalb des Vereins, bei der Sektionen im Süden der Alpen mit Nähe zur Sprachgrenze mehr Wert auf die „Pflege des Deutschtums“ legten als Sektionen im Norden.²⁶

Ein weiteres Beispiel für die schlechten deutsch-italienischen Beziehungen stellt die Diskussion über das Bremer Haus an der Bocca di Brenta dar. Die Sektion Bremen wollte 50 Meter über der bestehenden Tosahütte ein neues Schutzhaus errichten, weil ih-

19 Gidl, Alpenverein, S. 47.

20 Martin Krauß, *Der Träger war immer schon vorher da. Die Geschichte des Wanderns und Bergsteigens in den Alpen*, München 2013, S. 61.

21 Ebd., S. 73.

22 Grupp, *Faszination Berg*, S. 167–168.

23 Zebhauser, *Alpinismus im Hitlerstaat*, S. 41–43.

24 Florian Trojer, *Gebaut für das Vaterland. Schutzhütten und Politik an der deutsch-italienischen Sprachgrenze*, in: *Deutscher Alpenverein/Österreichischer Alpenverein/Alpenverein Südtirol* (Hrsg.), *Hoch hinaus! Wege und Hütten in den Alpen*, Bd. 1, Wien-Köln-Weimar 2016, S. 69–79, hier S. 74.

25 Gidl, Alpenverein, S. 148.

26 Ebd., S. 148–150.

rer Ansicht nach die Hütte der SAT nicht ausreichend war. 1911 begann die Sektion Bremen, welche das Grundstück von der Gemeinde Molveno erworben hatte, nach österreich-ungarischer Genehmigung mit dem Bau. Daraufhin behauptete die Gemeinde San Lorenzo, die Hütte befände sich auf ihrem Gemeindegebiet und verkaufte das Land der SAT, womit die fast fertige Bremer Hütte formell in italienischen Besitz überging. Die Sektion Bremen stützte sich in ihrer Argumentation dagegen auf einen österreichischen Paragraphen, der den Staat als Eigentümer von alpinem Ödland ansah. Daraufhin fand die SAT einen Zeugen, der bestätigte, dass es sich sehr wohl um agrarisch genutztes Gebiet handle, da seine Schafe regelmäßig in diesem Bereich grasen würden. Aufgrund dieser Aussage musste die Sektion Bremen nach allen gerichtlichen Instanzen ihre Hütte 1914 an den italienischen Verein abtreten, der sie noch heute unter dem Namen Rifugio Tosa Pedrotti führt.²⁷

2.3 *Die Rolle des Alpinismus im Gebirgskrieg*

Als im Sommer 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, erfasste die allgemeine Kriegsbegeisterung ebenso die alpinistischen Kreise. Betonten die Vereine noch vor dem Krieg zumindest offiziell ihre unpolitische Haltung, setzte mit Kriegsbeginn insbesondere im DÖAV eine offene Politisierung ein. „Der Krieg wurde begrüßt, seine Protagonisten zu Helden hochstilisiert und deutsch-nationalistisches Gedankengut in den Vereinsschriften verbreitet.“²⁸ Durch die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn im Frühjahr 1915 und den dadurch entstandenen Gebirgskrieg in den Alpen rückte die Verbindung von Alpinismus und Krieg von der ideologischen auf die praktische Ebene. Beides resultierte in einer Heroisierung und Idealisierung des kämpfenden Bergsteigers. „Sepp Innerkofler, als Bergsteiger, Bergführer und Wirt der Drei-Zinnen-Hütte in Alpinistenkreisen weithin bekannt, kann an dieser Stelle als Musterbeispiel für die positive Bewertung des Kampfes in den Bergen stehen.“²⁹ Innerkofler, der wegen seiner alpinen Kenntnisse geschätzt wurde, starb im Juli 1915 beim Kampf um den Paternkofel und wurde nach seinem Tod als Held gefeiert. Jedoch befürworteten nicht alle Vereine diese Einstellung: Die Naturfreunde beispielsweise kritisierten den DÖAV für seine Haltung im Krieg. Daraufhin verbot die k. u. k. Regierung das Mitgliederblatt „Der Naturfreund“.³⁰

Bereits unmittelbar nach Kriegseintritt sind erste politische Maßnahmen im Alpenverein zu erkennen. Die bis dahin übliche lateinische Druckschrift wurde durch die deutsche Frakturschrift, die angeblich besser lesbar sei, ersetzt. In Wirklichkeit handelte es sich um ein Bekenntnis zum Deutschtum, das sich auch in der kriegsbejahenden und kaisertreuen Berichterstattung zeigte.³¹ Das alpine Museum in München wurde um einen kriegsgeschichtlichen Bereich erweitert, um „den Anteil zu zeigen, den die alpi-

27 Gidl, Alpenverein, S. 69–74.

28 Ebd., S. 323.

29 Achrainger/Mailänder, Der Verein, S. 193–194.

30 Krauß, Der Träger war immer schon vorher da, S. 90.

31 Kurt Scharr, «Unser Alpenverein will und soll kein politischer Verein sein [...]». Der Deutsche und Österreichische Alpenverein und der Erste Weltkrieg, in: Brigitte Mazohl-Wallnig/Hermann J. W. Kuprian/Gunda Barth-Scalmani (Hrsg.), Ein Krieg – zwei Schützengräben. Österreich – Italien und der Erste Weltkrieg in den Dolomiten 1915–1918, Bozen 2005, S. 253–263, hier S. 256–257; Gidl, Alpenverein, S. 328–333.

nen Vereine durch ihre Vorarbeiten [...] für die kriegerische Tätigkeit geleistet hatten“.³² Tatsächlich waren die von den Alpinist*innen errichteten Wege und Hütten für das Militär nur in begrenzter Form nützlich. Die Schutzhäuser im Kriegsgebiet wurden zwar sowohl von Österreich als auch von Italien genutzt bzw. beschlagnahmt, das Hauptinteresse lag allerdings eher am Inventar als an den Hütten selbst.³³

Der Alpenverein half mit, innerhalb seiner Mitglieder erfahrene Alpinist*innen für das Tiroler Landesverteidigungskommando zu mobilisieren.³⁴ Robert Grienberger, der zweite Vorsitzende des Alpenvereins, äußerte sich dazu folgendermaßen: „Ich war vorige Woche an der Front in Südtirol und fand seitens der Heeresleitung [...] allseits größtes Wohlwollen und Anerkennung für das Wirken des Vereins.“³⁵ Die Verstrickung des DÖAV mit der Politik und die Unterstützung des Krieges lassen sich daher nicht leugnen:

„Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein stand also keinesfalls abseits der nationalistischen Euphorie, die Europa vor dem Ersten Weltkrieg ergriffen hatte, sondern bliesen kräftig ins nationale Feuer.“³⁶

3. Die Radikalisierung in der Zwischenkriegszeit

3.1 Der Verlust der Südtiroler Schutzhütten

Als Südtirol 1918 an Italien übergang, wehrte sich der Alpenverein entschieden dagegen. Der Verein sprach vom „Verrat Italiens und rief in einem offenen Brief an alle Mitglieder dazu auf, [...] gegen eine ‚Verwelschung Deutsch Südtirols‘ anzukämpfen“.³⁷ In den entsprechenden Protokollen heißt es dazu:

„Durch den Verlust von Südtirol ist das Gebiet, das zur Bereisung offen steht, um ein gewaltiges Stück verkleinert worden; es wird unsere Aufgabe sein, hiefür [sic!] einen Ersatz zu suchen. Gegenüber der uns verlorenen Pracht der Dolomiten, der Ortlergruppe und der Südgehänge des Zentralkammes der Alpen ist allerdings ein vollwertiger Ersatz nicht zu finden.“³⁸

Nach dem Waffenstillstandsabkommen im November 1918 besetzte das italienische Militär die ungefähr sechzig DÖAV-Schutzhütten in Südtirol, wobei nicht alle Häuser eindeutig Italien zugeordnet werden konnten. Beispielsweise verlief die neu gezogene

32 Gidl, Alpenverein, S. 278.

33 Ebd., S. 345–347; Florian Ritter, Wo ein Wille ist, ist bald ein Weg. Ein Überblick über die Baugeschichte des Alpenvereinswegnetzes, in: Deutscher Alpenverein et al. (Hrsg.), Hoch hinaus!, S. 253–288, hier S. 263–264.

34 Martin AchRAINER, Der Alpenverein im Gebirgskrieg, 2015, [<https://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/archiv-und-geschichte/03-Texte.php>], eingesehen 5. 4. 2018.

35 Protokoll der 16. Hauptausschuss-Sitzung 19. 9. 1915, in: Hauptausschuss-Protokolle 1909–1928. ÖAV-Archiv, Quellen, [<https://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/archiv-und-geschichte/04-Quellen.php>], eingesehen 4. 5. 2018.

36 Trojer, Südtirol, S. 336.

37 Scharr, «Unser Alpenverein will und soll kein politischer Verein sein [...]», S. 258.

38 Protokoll der 20. Hauptausschuss-Sitzung 8.–10.10.1919, in: Hauptausschuss-Protokolle 1909–1928.

Grenze mitten durch die Landshuter Hütte in den Zillertaler Alpen.³⁹ Im Sommer 1919 übernahmen dann weitestgehend zivile Einheiten die Überwachung, was häufig zu Plünderungen der Häuser führte. Insgesamt lässt sich sagen, dass in vielen Fällen durch den Abzug des Militärs eine Art „rechtloser Raum“⁴⁰ entstand. In den Pariser Friedensverträgen fanden die alpinen Hütten keine ausdrückliche Erwähnung, es wurden lediglich allgemeine Enteignungsklauseln bezüglich der Besitzungen der Kriegsverlierer beschlossen.⁴¹

Um dem gefürchteten Vereinsverbot oder gar der Enteignung zu entgehen, entschied sich die Sektion Bozen für die Trennung vom nun ausländischen DÖAV und somit zur Gründung einer eigenen Gemeinschaft. Der neu initiierte Alpenverein Bozen legte in seinen Satzungen fest, dass im Falle einer Vereinsauflösung sämtliches Vermögen inklusive Hütten an die Stadt Bozen übergehen sollte. Dadurch sollte eine rechtliche Absicherung erzielt und eine mögliche Aneignung der italienischen Behörden verhindert werden. Die anderen ehemaligen Südtiroler Sektionen folgten diesem Beispiel und bildeten ebenfalls selbstständige Alpenvereine.⁴² Alle Bemühungen waren aber vergeblich, denn ein im Februar 1921 erlassenes Dekret bestimmte die Abgabe aller Berghütten ausländischer Vereine an den Club Alpino Italiano (CAI). Einen neuerlichen Tiefpunkt in dieser Entwicklung brachte die faschistische Machtübernahme 1922, der das Verbot aller alpinistischen Vereine mit Ausnahme des CAI folgte. Nichtsdestotrotz bestanden zahlreiche alpine Organisationen der deutschsprachigen Bevölkerung in der Illegalität weiter. Sie nutzten die Alpen als Zufluchtsort, um der faschistischen Kontrolle zu entgehen und ihr Deutschtum mit Versammlungen und Liedern zu pflegen.⁴³ Auch der DÖAV setzte sich weiterhin für Südtirol ein, was eine geheime Aktion aus dem Jahr 1927 beweist: Urlauber*innen sollten deutschsprachige Schulbücher und Zeitungen über die Grenze nach Südtirol bringen.⁴⁴ Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Besizenteignung sowie die Vereinsauflösungen in Südtirol die Radikalisierung der einzelnen deutschnationalen Gruppen weiter förderten.

3.2 *Die filmische Inszenierung der Bergwelt*

Das allgemeine Interesse an den Bergen nahm in der Zwischenkriegszeit zu und durch die zunehmende Verbreitung des Bergsteigens entwickelte sich der Alpinismus bald zu einer Art Massenbewegung.⁴⁵ Somit verwundert es nicht, dass in vielen zeitgenössischen Filmen die „unverfälschte Bergnatur“⁴⁶ als Kulisse diente und dementsprechend inszeniert wurde. Arnold Fanck, der „Erfinder“ des deutschen Bergfilms, und Luis

39 Florian Trojer, *Die geraubte Stadt. Schutzhütten des DuOeAV in Südtirol*, 2012, [<https://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/archiv-und-geschichte/03-Texte.php>], eingesehen 5. 4. 2018.

40 Trojer, *Südtirol*, S. 334.

41 Ebd., S. 334–336.

42 Ebd., S. 336–344.

43 Ebd., S. 352–354.

44 Achrainer/Mailänder, *Der Verein*, S. 222; Protokoll der 138. Verwaltungsausschuss-Sitzung 10. 1. 1927, in: *Verwaltungsausschuss-Protokolle 1927–1928*. ÖAV-Archiv, Quellen, [<https://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/archiv-und-geschichte/04-Quellen.php>], eingesehen 4. 5. 2018.

45 Gidl, *Alpenverein*, S. 358–361; Krauß, *Der Träger war immer schon vorher da*, S. 88–89.

46 Achrainer/Mailänder, *Der Verein*, S. 350.

Trenker traten in diesem Bereich besonders hervor und gaben dem Alpinismus eine neue Repräsentationsmöglichkeit.⁴⁷ Allerdings sollte der Begriff *Bergfilm* kritisch gesehen werden, stand das Bergsteigen selbst doch nicht immer im Fokus. So schreibt Grupp über die dahinterstehende Ideologie:

„Fast alle Filme [...] betonen die patriotisch-nationale Grundstimmung und pflegen den Stil des Heldenliedes. Bergkameradschaft und Teamgeist werden gern herausgestellt, die Unterordnung des Einzelnen unter der Gemeinschaft gezeigt.“⁴⁸

Es entwickelte sich eine Filmgattung, die „mehr Heimatfilm als Bergsteigerfilm war und auf der Dichotomie Berg–Stadt beruhte, in dem die Bergbewohner Träger der gesunden und echten Werte sind“.⁴⁹ Luis Trenker, der in seinen Filmen die idyllische Bergwelt zeigte, sowie den Gebirgskrieg im Film „Berge in Flammen“ heroisierte, war für sein bewunderndes Publikum der Inbegriff des rauen Naturburschen und „Botschafter für das scheinbar unverfälschte und heimatverbundene Südtirol“.⁵⁰ Um seine Filme verwirklichen zu können, arbeitete Trenker mit dem faschistischen Regime unter Mussolini zusammen und erweckte bis zu seiner umstrittenen Optionsentscheidung für Südtirol auch die Begeisterung des nationalsozialistischen Regimes, welches einige seiner Filme förderte.⁵¹ Auf weitere Details kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden, es bleibt jedoch festzuhalten, dass der scheinbar harmlose Bergfilm nicht nur reines Unterhaltungsmittel war, sondern eine bestimmte Ideologie beinhaltete und mit der Politik verstrickt war.

3.3 *Der zunehmende Antisemitismus*

In der Zwischenkriegszeit wurden die deutschnationalen Elemente im DÖAV immer offensichtlicher.⁵² In der Satzungsänderung 1927 fand sich zwar noch der Zusatz, der Verein sei unpolitisch,⁵³ doch die Realität zeigte ein anderes Bild. Der Antisemitismus war bereits vor der nationalsozialistischen Machtübernahme in der Gesellschaft vertreten und erhielt auch in den alpinistischen Kreisen der 1920er-Jahre immer größeren Zuspruch. Während es der Hauptausschuss den Sektionen vor dem Ersten Weltkrieg noch verweigert hatte, einen „Arierparagraphen“ in die Satzungen aufzunehmen, änderte sich diese Ansicht nach dem Krieg.⁵⁴ Als die Sektion Villach 1919 beantragte, in der eigenen Sektion einen „Arierparagraphen“ einzuführen, kam es zu einer Diskussion im Hauptausschuss, der daraufhin folgendermaßen entschied:

„Es möge in Hinkunft Sektionen, die in ihre Satzungen den ‚Arier-Paragraph‘ aufnehmen wollen, kein Hindernis in den Weg gelegt werden. Die Sektionen

47 Gertraud Steiner Daviau, Arnold Fanck und Luis Trenker. Regisseure für Hollywood, in: Friedbert Aspetsberger (Hrsg.), *Der Bergfilm 1920–1940*, Innsbruck 2002, S. 125–141, hier S. 127–129.

48 Grupp, *Faszination Berg*, S. 343.

49 Ebd., S. 348.

50 Trojer, *Südtirol*, S. 350.

51 Steiner Daviau, Arnold Fanck und Luis Trenker, S. 174–198.

52 AchRAINER/MAILÄNDER, *Der Verein*, S. 211.

53 Ebd., S. 217.

54 Ebd., S. 226–227.

seien völlig selbständige Vereine und es stehe dem H.-A. [Hauptausschuss] nicht zu, ihnen über die Aufnahme von Mitgliedern Vorschriften zu machen, die Satzung biete hiezu [sic!] keine Handhabe.“⁵⁵

In der darauffolgenden Sitzung im Mai 1920 wurde schließlich mit deutlicher Stimmenmehrheit die Satzungsänderung der Sektionen Villach und Graz genehmigt.⁵⁶

In der Folgezeit verstärkte sich die antisemitische Bewegung immer mehr. Beispielsweise führte der Österreichische Touristenklub 1921 einen „Arierparagraphen“ ein. Nur in wenigen Fällen, wie etwa in der DÖAV-Sektion Austria, kam es zu Widerstand. Die größte Wiener Sektion bestand zu beträchtlichen Teilen aus jüdischen Mitgliedern, die ihren Ausschluss nicht akzeptieren wollten. Erst nach dem Vorstandswechsel und dem Engagement Eduard Pichls, der enge Kontakte zur NSDAP pflegte, konnte eine „Arierregelung“ durchgesetzt werden.⁵⁷ Aus Protest entstanden daraufhin zwei neue Sektionen im DÖAV: Liberale gründeten die Sektion Ostmark und Jüdinnen und Juden errichteten die Sektion Donauland, deren Aufnahme in den Gesamtverein stark debattiert wurde. Ein Teil der Hauptausschussmitglieder befürchtete eine Spaltung innerhalb des Vereins und lehnte, wie im nachstehenden Zitat ersichtlich wird, den Beitritt ab:

„Wenn sich die Juden in eine Sektion zusammenschließen, fehlt jegliche Kontrolle, welche Elemente sie aufnehmen. Nicht die religiösen, sondern die Rasseigenschaften sind uns nicht sympathisch.“⁵⁸

Andere Mitglieder setzten sich dagegen vehement für die Sektion Donauland ein und betonten, dass „sich der Verein von jeglicher politischen und nationalen Betätigung fernhalten soll“ und „jeder, der ehrliche Liebe zu den Bergen hat und sie betätigen will, willkommen ist“.⁵⁹ Mit knapper Mehrheit von 14:12 Stimmen für Donauland wurde die Zulassung der Sektion schließlich genehmigt.⁶⁰

Dies erregte jedoch das Missfallen der Sektion Austria, die damit drohte, Donauland nicht anzuerkennen. Die Sektion Austria erreichte, dass sich der Wiener Ortsausschuss sowie dreißig österreichische Sektionen ihrem Protest anschlossen. Sie verbreiteten auf ihren Hütten antijüdische Plakate und brachten einen Misstrauensantrag gegen den Hauptausschuss ein. In den folgenden Hauptausschusssitzungen kam es zu zahlreichen Debatten zwischen Befürworter*innen und Gegner*innen der Sektion Donauland, die als „Donauland-Affäre“ in die Geschichte einging.⁶¹ Bei der Hauptversammlung 1924 entschloss sich die Vereinsführung schließlich zu einer Art Kompromiss, um den Frieden im Verein wiederherzustellen: Donauland wurde vom DÖAV ausgeschlossen und als Gegenzug verpflichteten sich die österreichischen Sektionen, in den nächsten acht

55 Protokoll der 20. Hauptausschuss-Sitzung 8.–10. 10. 1919, in: Hauptausschuss-Protokolle 1909–1928.

56 Protokoll der 21. Hauptausschuss-Sitzung 20. 5. 1920, in: Hauptausschuss-Protokolle 1909–1928.

57 Martin Achrainer, «So, jetzt sind wir ganz unter uns!». Antisemitismus im Alpenverein, in: Hanno Loewy/Gerhard Milchram (Hrsg.), *Hast du meine Alpen gesehen? Eine jüdische Beziehungsgeschichte*, Hohenems-Wien 2010, S. 288–317, hier S. 293–297.

58 Protokoll der Hauptausschuss-Sitzung 12. 5. 1924, in: Hauptausschuss-Protokolle 1909–1928.

59 Ebd.

60 Ebd.

61 Achrainer/Mailänder, *Der Verein*, S. 232–233.

Jahren keine Anträge auf Einführung von „Arierparagrafen“ zu stellen.⁶² Auch wenn es sich hier um einen scheinbaren Mittelweg handelte, lässt sich die zunehmend anti-semitische Richtung deutlich erkennen. Schließlich hatten 1924 bereits 96 der hundert österreichischen Alpenvereinssektionen einen „Arierparagrafen“ verankert.⁶³

4. Der Alpinismus im NS-Staat

4.1 Die „Gleichschaltung“ der alpinen Vereine

Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 wurde insbesondere von dem bis zu diesem Zeitpunkt staatenübergreifenden und großdeutsch aufgebauten DÖAV als Erfolg angesehen, hatte er doch bereits während des Ständestaates die illegalen Nationalsozialist*innen unterstützt und Waffen und Sprengstoff über die Berge nach Österreich geschmuggelt.⁶⁴ Der Verein, der sich schnell zum Nationalsozialismus bekannte, benannte sich alsbald in Deutscher Alpenverein (DAV) um und wurde als einzig rechtmäßige alpine Gemeinschaft im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen etabliert. Die Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck, von den Nationalsozialist*innen „Stadt der Bergsteiger“⁶⁵ genannt, wurde zum dauerhaften Sitz des Alpenvereins auserkoren und die Führungsebene entsprechend ihrer politischen Überzeugung fast vollständig ausgewechselt. So hatte zum Beispiel Arthur Seyß-Inquart, 1938/39 als Reichsstatthalter Leiter der österreichischen Landesregierung, die Rolle des ersten Vorsitzenden inne. Generell erfolgte eine strikte Gleichschaltung: Alle anderen alpinen Klubs mussten sich auflösen oder ausnahmslos beitreten sowie ihren Besitz übergeben.⁶⁶ Im Protokoll der 60. Hauptausschuss-Sitzung vom Mai 1938 ist dazu vermerkt:

„Vereine, die sich freiwillig anschließen, wie das zur Zeit noch möglich ist, finden von unserer Seite bessere Voraussetzungen als diejenigen, die in letzter Stunde unter Zwang zu uns stoßen sollten. Vereine, die sich nicht anschließen wollen, können nur dann weiterhin bestehen, wenn sie das Bergsteigerische aus ihrer Tätigkeit ausschalten.“⁶⁷

Zu diesem Zeitpunkt war die alpine Vereinswelt in Österreich aber schon um einiges kleiner als noch in den 1920er-Jahren, beispielsweise hatten sich ÖGV und ÖTK bereits 1930 dem DÖAV angeschlossen und die sozialistischen Naturfreunde waren unter Dollfuß 1934 verboten worden. Daraufhin hatte der Alpenverein zahlreiche Naturfreunde-Hütten übernommen.⁶⁸

62 Achrainer, «So, jetzt sind wir ganz unter uns!», S. 305.

63 Hanno Loewy/Gerhard Milchram, Die Alpen. Ein Missverständnis? Vorwort, in: Loewy/Milchram (Hrsg.), Beziehungsgeschichte, S. 12–19, hier S. 14.

64 Achrainer/Mailänder, Der Verein, S. 286.

65 Ebd., S. 293.

66 Ebd., S. 292–301.

67 Protokoll der 60. Hauptausschuss-Sitzung 7. 5. 1938, in: Hauptausschuss-Protokolle 1929–1940. ÖAV-Archiv, Quellen, [<https://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/archiv-und-geschichte/04-Quellen.php>], eingesehen 4. 5. 2018.

68 Achrainer/Mailänder, Der Verein, S. 255–258.

In nur wenigen Monaten konnte sich der Alpenverein zu einer nationalsozialistischen Organisation umwandeln. Dementsprechend wurden die Sitzungen des Hauptausschusses nach 1938 politisch inszeniert. Hakenkreuzfahnen und Reichsadler waren bei allen Sitzungen angebracht und Seyß-Inquart erschien als Führer des DAV häufig in SS-Uniform.⁶⁹ In diesem Kontext bedurfte es einer neuen Einheitssatzung für den Alpenverein, welche besser mit der nationalsozialistischen Ideologie zu vereinbaren war. Ohne jegliche Gegenstimme wurde der Zusatz „unpolitisch“ entfernt und das Führerprinzip übernommen. Außerdem kam es zu einer strikten Regelung bei dem im Vorfeld lang diskutierten „Arierparagraphen“. Seyß-Inquart sprach sich entschieden gegen die Aufnahme von „Mischlingen“⁷⁰ in den Verein aus und etablierte die strengste antisemitische Bestimmung, die nur möglich war. Für Jüdinnen und Juden, die schon vorher im DAV waren oder Kriegsdienst geleistet hatten, konnten jedoch Ausnahmen erwirkt werden.⁷¹ Entsprechend der nationalsozialistischen Haltung wurden auch die Veröffentlichungen der alpinen Organisation ausgerichtet. Die Schriftleitung, ausschließlich „Arier“ und Mitglieder der Reichspressekammer, hatte sich mit den Artikeln dem Willen des Staates unterzuordnen, von freier Meinungsäußerung konnte keine Rede mehr sein.⁷² Zudem arbeitete der Alpenverein mit anderen NS-Organisationen zusammen, beispielweise wurde 1938 ein Vertrag mit „Kraft durch Freude“ abgeschlossen. Auch wurden bestimmte Schutzhütten zur Verfügung gestellt.⁷³ Der DAV wurde nach der nationalsozialistischen Machtübernahme komplett in die NS-Strukturen integriert und „in den Dienst der Festigung des Regimes, der Vorbereitung auf den Krieg und des Kriegs selbst gestellt“⁷⁴.

4.2 *Die politische Instrumentalisierung des Bergsteigens*

Das Bergsteigen eignete sich ideal zu nationalsozialistischen Propagandazwecken und wurde dementsprechend instrumentalisiert. Ähnlich wie im Militär brauchte es auch bei Hochgebirgstouren strikte Disziplin, Gehorsam gegenüber dem Bergführer und Unterordnung der eigenen Bedürfnisse unter ein gemeinsames Ziel. Die Besteigung der Berge wurde als Kampf angesehen und die Bezwingen als Helden der „germanischen Rasse“ idealisiert.⁷⁵ Diese Inszenierung entsprechend der nationalsozialistischen Ideologie wurde bei der Erstbesteigung der Eiger-Nordwand, die viel Ruhm und Prestige versprach, besonders ersichtlich. Zufällig waren im Sommer 1938, also nur kurz nach dem „Anschluss“ Österreichs, die österreichische Seilschaft Harrer und Kasperek sowie die deutsche Seilschaft Heckmair und Vörg gleichzeitig auf dem Weg zum Gipfel. Aufgrund des Wetters gestaltete sich der Aufstieg schwierig und die beiden Teams schlossen sich in der Wand zusammen, um schließlich gemeinsam den Gipfel zu erreichen. In der Literatur finden sich widersprüchliche Aussagen, ob dort tatsächlich eine

69 Zebhauser, *Alpinismus im Hitlerstaat*, S. 184–194.

70 Achrainger/Mailänder, *Der Verein*, S. 298.

71 Ebd., S. 298–300.

72 Ebd., S. 188.

73 Protokoll der 62. Hauptausschuss-Sitzung 6. 5. 1939, in: *Hauptausschuss-Protokolle 1929–1940*.

74 Grupp, *Faszination Berg*, S. 298.

75 Ebd., S. 301–302.

Hakenkreuzfahne gehisst wurde.⁷⁶ Fest steht jedoch, dass die vier Bergsteiger mit dem Nationalsozialismus verbunden waren oder zumindest sehr davon profitierten.⁷⁷ Die nationalsozialistische Propaganda wertete dies nämlich als bergsteigerischen Beweis der großdeutschen Einheit. Hitler, der sich sehr für diese Erstbesteigung interessierte und diese als „Symbol des gemeinsamen Kräfteinsatzes für die Volksgemeinschaft“ ansah, traf die Bergsteiger sogar persönlich zu einem Fototermin.⁷⁸ Diese enge Verbindung zwischen Alpinismus und NS-Regime sollte sich im Zweiten Weltkrieg fortsetzen.

4.3 *Der Alpinismus im Zweiten Weltkrieg*

Bereits im Juli 1939 betonte Seyß-Inquart die „grundlegende ideologische Übereinstimmung zwischen deutschem Alpinismus und Militärwesen“ und ordnete den DAV der deutschen Mobilmachung unter.⁷⁹ Dementsprechend wurde die „Wehrrertüchtigung der Jugend für die Gebirgstruppen“⁸⁰ zu einem wichtigen Anliegen. Die Jugendarbeit des Alpenvereins wurde gänzlich der Hitlerjugend (HJ) unterstellt und eigene HJ-Bergfahrtengruppen zur bergsteigerischen Ausbildung gegründet. Weiters gab es eine Heereshochgebirgsschule in Fulpmes sowie eine Gebirgs-Sanitätsschule in St. Johann, die von bergerfahrenen Vereinsmitgliedern tatkräftig unterstützt wurden.⁸¹ So beteiligte sich der alpine Klub etwa bei der Ausbildung der Gebirgsjäger.⁸² Zu diesem Zweck mussten zahlreiche Schutzhütten abgetreten werden, die zum Teil von der Wehrmacht beschlagnahmt worden waren. Ab 1943 wurden dann gezielt eigene Wehrrertüchtigungslager im Gebirge errichtet, um junge Gebirgsjäger alpinistisch weiterzubilden. Dennoch waren es nicht ausschließlich militärische Nutzungsgründe, manche Hütten dienten auch als Unterbringungsstätte bei der Kinderlandverschickung oder wurden weiterhin im Zuge des Sommertourismus bewirtschaftet.

In gewisser Weise profitierte der Alpenverein aber auch von der Zusammenarbeit mit der Wehrmacht und den NS-Parteistellen, wie die Zwangsarbeit exemplarisch zeigt. Beispielsweise wurde etwas unterhalb der Alpeiner Scharte in den Zillertaler Alpen Molybdän, das für Metalllegierungen benötigt wurde, gefunden und 1941 mit der Errichtung eines Bergwerks begonnen. Dabei wurden vor allem Zwangsarbeiter*innen aus der Ukraine und Weißrussland sowie Kriegsgefangene eingesetzt, was der in die Pläne eingeweihte DAV von Anfang an wusste. Während die Ingenieure in der sicheren Geraer Hütte beherbergt wurden, befanden sich die Baracken der zur Arbeit Gezwungenen in lawinengefährdetem Gebiet, was 1944 zu einem Unglück mit über zwanzig Lawinendetoten führte. Das Mitleid des Vereins hielt sich in Grenzen, zog er doch durch die Unterbringung der Ingenieure und die damit einhergehende bessere Telefon-, Strom- und

76 Krauß, *Der Träger war immer schon vorher da*, S. 144–145; Amstädter, *Der Alpinismus*, S. 466–468.

77 Grupp, *Faszination Berg*, S. 301.

78 Amstädter, *Der Alpinismus*, S. 468.

79 Ebd., S. 473.

80 Achrainger/Mailänder, *Der Verein*, S. 304.

81 Ebd., S. 304–308.

82 Krauß, *Der Träger war immer schon vorher da*, S. 152.

Lebensmittelversorgung einen Vorteil und konnte die Hütte dadurch für Tourist*innen offen halten.⁸³

„Was sich am Beispiel [...] der Geraer Hütte zeigen lässt – dass nämlich nicht nur die Wehrmacht und die deutsche Industrie von Zwangsarbeit profitierten, sondern auch der Alpenverein – gilt auch anderswo, etwa für [...] die Heeresgebirgsschule Fulpmes oder den Erzabbau nahe der Starkenberger Hütte (2237 m) in den Stubaier Alpen. Während ausgemergelte Gestalten bei jedem Wetter schufteten [...], ging der Hüttenbetrieb fröhlich weiter.“⁸⁴

Ergänzend sollte allerdings angeführt werden, dass das NS-Regime die Bergwelt bei weitem nicht völlig kontrollieren konnte. Hütten und Almen erlangten durchaus eine gewisse Bedeutung für den Widerstand, da es im Gebirge leichter war, der politischen Kontrolle zu entgehen und sich dort zu verstecken. Außerdem spielten die Wege über die Alpen eine wichtige Rolle bei der Flucht verfolgter Personen. Besonders die Naturfreunde waren bei dieser Form des Widerstands aktiv.⁸⁵

5. Schluss

Vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geriet „der Alpinismus ins Netz der politischen Konstellationen. Völkische Strömungen, Herrenmenschenallüren, Ideologien vom großdeutschen Reich, vom rassenreinen Deutschtum, Ariergläubigkeit und Heimatideologien“⁸⁶ beeinflussten zunehmend die alpinistische Vereinswelt. Deutschnationalismus und Antisemitismus waren also bereits vor der nationalsozialistischen Machtübernahme fest in den Alpenvereinen verwurzelt. Dies zeigt sich beispielsweise an den Hüttenbaukonflikten zwischen dem DÖAV und der SAT, die beide mit ihren nationalistischen Interessen um die Vormachtstellung in den südlichen Alpen konkurrierten. Durch den heroisierten Gebirgskrieg im Ersten Weltkrieg, den vor allem der Alpenverein unterstützte, und den anschließenden Verlust der Südtiroler Schutzhütten erfolgte eine deutliche Radikalisierung, die etwa in den Vereinsschriften zu erkennen ist. In weiterer Folge kam es in den 1920er-Jahren zu einem intensiven Antisemitismus in den alpinen Gemeinschaften, der sich mit den Einführungen von „Arierparagrafen“ und der Abgrenzung zu jüdischen Vereinen bezeugen lässt. Zusätzliche ideologische Aspekte lassen sich zum Beispiel in den deutschen Bergfilmen der 1920er- und 1930er-Jahre finden, welche die Bergwelt gemäß einer patriotisch-nationalen Haltung inszenierten. Den Höhepunkt bildete schließlich der Alpinismus im NS-Staat. Die Nationalsozialist*innen schalteten alle alpinen Vereine gleich und stellten sie in ihren Dienst, was insbesondere bei der bergsteigerischen Ausbildung der Gebirgstruppen ersichtlich wird. In diesem Zuge wurden selbst scheinbar unpolitische Erstbesteigungen politisch instrumentalisiert. Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die These der Untersuchung durchaus standgehalten hat. Die Beschäftigung mit

83 Krauß, *Der Träger war immer schon vorher da*, S. 148-151.

84 Ebd., S. 150-151.

85 Ebd., S. 162-165.

86 Zebhauser, *Alpinismus im Hitlerstaat*, S. 21.

der einschlägigen Literatur und den zeitgenössischen Quellen hat gezeigt, dass die politischen und ideologischen Tendenzen im Alpinismus immer mehr an Bedeutung gewannen und sich zwischen 1900 und 1945 zunehmend radikalisierten.

6. Literatur

Achrainer, Martin, *Der Alpenverein im Gebirgskrieg*, 2015, [<https://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/archiv-und-geschichte/03-Texte.php>], eingesehen 5. 4. 2018.

Ders., „So, jetzt sind wir ganz unter uns!“. Antisemitismus im Alpenverein, in: Hanno Loewy/Gerhard Milchram (Hrsg.), *Hast du meine Alpen gesehen? Eine jüdische Beziehungsgeschichte*, Hohenems-Wien 2010, S. 288–317.

Ders./Mailänder, Nicholas, *Der Verein*, in: Deutscher Alpenverein/Österreichischer Alpenverein/Alpenverein Südtirol (Hrsg.), *Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945*, Wien-Köln-Weimar 2011, S. 193–318.

Amstädter, Rainer, *Der Alpinismus. Kultur – Organisation – Politik*, Wien 1996.

Gidl, Anneliese, *Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen*, Wien-Köln-Weimar 2007.

Grupp, Peter, *Faszination Berg. Die Geschichte des Alpinismus*, Wien-Köln-Weimar 2008.

Krauß, Martin, *Der Träger war immer schon vorher da. Die Geschichte des Wanderns und Bergsteigens in den Alpen*, München 2013.

Scharr, Kurt, „Unser Alpenverein will und soll kein politischer Verein sein [...]“. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein und der Erste Weltkrieg, in: Brigitte Mazohl-Wallnig/Hermann J. W. Kuprian/Gunda Barth-Scalmani (Hrsg.), *Ein Krieg – zwei Schützengräben. Österreich – Italien und der Erste Weltkrieg in den Dolomiten 1915–1918*, Bozen 2005, S. 253–263.

Loewy, Hanno/Milchram, Gerhard, *Die Alpen. Ein Missverständnis? Vorwort*, in: Loewy/Milchram (Hrsg.), *Beziehungsgeschichte*, S. 12–19.

Ritter, Florian, *Wo ein Wille ist, ist bald ein Weg. Ein Überblick über die Baugeschichte des Alpenvereinswegnetzes*, in: Deutscher Alpenverein/Österreichischer Alpenverein/Alpenverein Südtirol (Hrsg.), *Hoch hinaus! Wege und Hütten in den Alpen*, Bd. 1, Wien-Köln-Weimar 2016, S. 253–288.

Schiller, Friedrich, *Die Braut von Messina. Ein Trauerspiel mit Chören*, Stuttgart 1967.

Steiner Daviau, Gertraud, Arnold Fanck und Luis Trenker. *Regisseure für Hollywood*, in: Friedbert Aspetsberger (Hrsg.), *Der Bergfilm 1920–1940*, Innsbruck 2002, S. 125–141.

Trojer, Florian, *Die geraubte Stadt. Schutzhütten des DuOeAV in Südtirol*, 2012, [<https://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/archiv-und-geschichte/03-Texte.php>], eingesehen 4. 5. 2018.

Ders., *Gebaut für das Vaterland. Schutzhütten und Politik an der deutsch-italienischen Sprachgrenze*, in: Deutscher Alpenverein et al. (Hrsg.), *Hoch hinaus!*, S. 69–79.

Ders., Südtirol, in: Deutscher Alpenverein et al. (Hrsg.), *Berg heill*, S. 329–382.

Zebhauser, Helmuth, *Alpinismus im Hitlerstaat. Gedanken, Erinnerungen, Dokumente*, München 1998.

7. Quellen

Protokoll der 16. Hauptausschuss-Sitzung 19. 9. 1915, in: Hauptausschuss-Protokolle 1909–1928. ÖAV-Archiv, Quellen, [<https://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/archiv-und-geschichte/04-Quellen.php>], eingesehen 4. 5. 2018.

Protokoll der 20. Hauptausschuss-Sitzung 8.–10. 10. 1919, in: Hauptausschuss-Protokolle 1909–1928.

Protokoll der 21. Hauptausschuss-Sitzung 20. 5. 1920, in: Hauptausschuss-Protokolle 1909–1928.

Protokoll der 24. Hauptausschuss-Sitzung 12. 5. 1924, in: Hauptausschuss-Protokolle 1909–1928.

Protokoll der 138. Verwaltungsausschuss-Sitzung 10. 1. 1927, in: Verwaltungsausschuss-Protokolle 1927–1928.

Protokoll der 60. Hauptausschuss-Sitzung 7. 5. 1938, in: Hauptausschuss-Protokolle 1929–1940. ÖAV-Archiv, Quellen, [<https://www.alpenverein.at/portal/museum-archiv/archiv-und-geschichte/04-Quellen.php>], eingesehen 4. 5. 2018.

Protokoll der 62. Hauptausschuss-Sitzung 6.5.1939, in: Hauptausschuss-Protokolle 1929–1940.

Verena Hechenblaikner ist Studentin der Geschichtswissenschaften an der Universität Innsbruck. Verena.Hechenblaikner@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Verena Hechenblaikner, *Die Rolle von Politik und Ideologie im Alpinismus 1900–1945*, in: *historia.scribere* 11 (2019), S. 241–256, [<http://historia.scribere.at>], eingesehen 17.6.2019 (=aktuelles Datum).

